



### GRUSSWORT

## Mut und Weitblick für die Zukunft der Region

wicklung – weit über die Region hinaus. Die bundesweite Bedeutung des Energiehubs wird einem unmittelbar vor Augen geführt, wenn man die Baustelle der großen Transformator-Station von TenneT besucht: Von Brunsbüttel aus wird die Höchstspannungsleitung «SuedLink» nach Bayern und Baden-Württemberg verlaufen und einen wichtigen Beitrag zur überregionalen Versorgungssicherheit leisten. Der Kreis Steinburg ist stolz darauf, Teil dieser dynamischen Entwicklung zu sein, die sich auch im östlichen ChemCoast Park bemerkbar macht: So befinden sich allein in der Gemeinde Büttel derzeit zwei Großelektrolyseure in Planung, ein KI-Rechenzentrum sowie innovative Projekte der Bioökonomie – Unternehmensansiedlungen, die von der kreisübergrei-

fend zuständigen Wirtschaftsförderung im ChemCoast Park unterstützt werden und die über Kreisgrenzen hinweg neue Wertschöpfung ermöglichen. Die Wirtschaftsregion in Dithmarschen und Steinburg, von Heide bis Itzehoe, kann davon profitieren. Die bereits ansässigen Unternehmen aus den Branchen Chemie, Energie und Logistik leisten einen bedeutenden Beitrag zur Produktivität in Schleswig-Holstein und sind Schrittmacher der industriellen Transformation. Die Betriebe am Standort zeigen eindrucksvoll, dass industrielle Entwicklung und nachhaltiges Handeln kein Widerspruch sind, sondern gemeinsam gedacht werden müssen. Die wegweisenden Investitionen in erneuerbare Energien, grüne Wasserstoffproduktionen, Carbon Capturing und moderne Infra-

struktur setzen wichtige Impulse für die Zukunftsfähigkeit unserer Wirtschaft an der Westküste. Diese positiven Signale werden auch immer mehr über die Grenzen Schleswig-Holsteins hinaus wahrgenommen – als Beispiel dafür, dass auch in Zeiten multipler internationaler Krisen und tiefgreifender Umbrüche hierzulande nachhaltige industrielle Wachstumsimpulse entstehen können. Mein Dank gilt allen Beteiligten, die mit ihrem Engagement, Mut und Weitblick zur positiven Entwicklung des ChemCoast Parks beitragen. Gemeinsam gestalten wir die Zukunft unserer Region – wirtschaftlich stark, nachhaltig und wettbewerbsfähig.

Clausius Teske,  
Landrat des Kreises Steinburg

Der ChemCoast Park Brunsbüttel steht wie kaum ein anderer Standort in Schleswig-Holstein für industrielle Stärke, Innovationskraft und Zukunftsorientierung. Als größtes Industriegebiet unseres Landes ist er ein bedeutender Motor für Wertschöpfung, Beschäftigung und wirtschaftliche Ent-

## Hier entsteht das Molekül, das die halbe Welt ernährt

### Yara Brunsbüttel feiert 50-jähriges Bestehen am Standort

Was am 10. Juni 1976 unter dem Namen Veba Chemie gegründet wurde, ist unter dem Namen Yara zu einem bedeutenden Chemiewerk geworden – und auf dem besten Weg, ein Vorreiter einer klimaneutralen Industrie von morgen zu werden. «Seit 50 Jahren stellen wir hier am Standort Brunsbüttel Produkte her, die für Deutschland und Europa von grundlegender Bedeutung sind. Heute ist der Startschuss für die nächsten 50», sagte Geschäftsführer Sven Kohnke (Foto) beim Jubiläum im Juni.



Dabei war es alles andere als selbstverständlich, dass an der Elbmündung eine der größten Chemiefabriken Deutschlands entstehen würde. Die Westküste Schleswig-Holsteins war seit jeher Agrarland, geprägt von Kohl, Korn und Kühen. Dann kamen die 1970er Jahre, und mit ihnen eine regelrechte Gold-

gräberstimmung: Neue Industrieansiedlungen veränderten die Region. Veba Chemie war 1976 eine der ersten und ist heute, als Yara, eine der prägendsten. Seitdem hat der Standort viele Wandlungen durchlebt: Über die Stationen Chemische Werke Hüls, AMH Chemie Oil und – nach der Übernahme durch den norwegischen Konzern Norsk Hydro im August 1985 – Hydro Agri Brunsbüttel GmbH wuchs das Werk kontinuierlich. Mit der Ausgliederung der Düngemittelsparte erhielt das Werk 2004 seinen heutigen Namen: Yara. Im Mittelpunkt des Handelns steht ein Molekül: Ammoniak,  $NH_3$ , von dem der Standort täglich bis zu 2.200 Tonnen produziert und damit als größte Einstranganlage in Europa gilt. Wer darin nur Industriechemie sieht, unterschätzt seine Bedeutung. In Brunsbüttel ist Ammoniak Grundstoff für ein breites Spektrum an Industriechemikalien: AdBlue, der Dieselsatz, der die Stickoxidemissionen von LKW und PKW reduziert. Harnstoff für die Medizintechnik, unter anderem als Ausgangsstoff für Insulinpräparate. Auch für Sprengstoff, ohne den viele Zweige der Bauindustrie schlicht

nicht funktionieren würden. Ammoniak ist das stille Fundament moderner Industrien. Und er ist Grundstoff für stickstoffhaltige Düngemittel – und damit mitverantwortlich für die Ernährung von rund der Hälfte der Weltbevölkerung. Ohne die Ammoniaksynthese, wie sie in Brunsbüttel betrieben wird, wäre die globale Lebensmittelversorgung nicht denkbar. Dabei setzt das Werk auf ein technisch besonderes Verfahren: die partielle Oxidation (POX). Das gibt dem Werk mehr Flexibilität – und macht es einzigartig unter den Yara-Standorten weltweit. «Brunsbüttel ist ein zentraler Pfeiler des Yara Produktionssystems – es gewährleistet heute Zuverlässigkeit und ermöglicht zugleich die Technologien von morgen», so Johan Labby, EVP Global Production bei Yara International. Brunsbüttel gehört zu den wichtigsten Yara-Standorten weltweit. Seit Februar 2018 beherbergt das Werk die weltgrößte AdBlue-Produktionsanlage mit einer Kapazität von 1,1 Millionen Tonnen pro Jahr – genug, um 50 Prozent der europäischen Nachfrage zu bedienen. Parallel dazu hat das Werk konsequent in Effizienz und Umwelt-



Einzigartiges Molekül: Ammoniak,  $NH_3$ , dient Yara vor allem als Grundstoff für ein breites Spektrum an Industriechemikalien. © Yara Brunsbüttel

schutz investiert. Wachstum und Dekarbonisierung müssen kein Widerspruch sein. «Wir haben die  $CO_2$ -Emissionen gegenüber den Werten 2010 um rund 40 Prozent reduziert. Seit 2023 werden mittels Elektrifizierung eines Verdichters 90.000 Tonnen  $CO_2$  jährlich weniger emittiert und viele weitere Projekte befinden sich auch aktuell in der Pipeline», so Sven Kohnke. Versorgungssicherheit ist kein abstraktes Konzept. Das zeigt der Blick auf das Jahr 2026 mit dem Konflikt im Nahen Osten sowie der Blockade der Straße von Hormus, die uns die Anfälligkeit globaler Lieferketten vor Augen führt. Hier bekommt der Standort Brunsbüttel eine strategische Bedeutung und wird Teil der kritischen Infrastruktur. «Mit dem Importterminal für Ammoniak und der schon heute größten Wasserstoffproduktion

Europas ist das Werk Brunsbüttel für uns ein wichtiger Partner bei der Entwicklung zum ersten klimaneutralen Industrieland. Mit der Produktion von Düngemitteln leistet Yara einen wichtigen Beitrag für die Nahrungsmittelproduktion und mit AdBlue für die Luftreinhaltung im Straßenverkehr – und das alles Made in Brunsbüttel», so Joschka Knuth, Staatssekretär im Ministerium für Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein. Rückhalt gibt die norwegische Muttergesellschaft Yara International ASA in Oslo, eine der größten Düngemittelhersteller und weltweit größten Ammoniak-Händler mit eigener Flotte und weltweiten Bezugsquellen. So ist Yara bestens aufgestellt, eine zentrale Rolle in der deutschen und europäischen Energiewende zu spielen.

# «Unser Ziel ist es, eine neue Dynamik wirtschaftlicher und infrastruktureller Entwicklung für unsere Region zu ermöglichen»

**Interview mit Martina Hummel-Manzau, seit 2014 Geschäftsführerin der egw:wirtschaftsförderung, über die aktuellen Entwicklungen im ChemCoast Park Brunsbüttel**

*Frau Hummel-Manzau, Schleswig-Holstein verfolgt das ambitionierte Ziel, bis zum Jahr 2040 klimaneutrales Industrieland zu werden. Eine Schlüsselrolle nimmt dabei der Industriestandort Brunsbüttel ein. Welche vorrangigen Herausforderungen und Chancen sehen Sie?*

**Martina Hummel-Manzau:** Der ChemCoast Park befindet sich in einem herausfordernden Transformationsprozess. Der Standort entwickelt sich derzeit zu einer klimaneutralen Industrieregion und gleichzeitig zu einer leistungsfähigen Energiedrehscheibe. Der vorhandene grüne Energieüberschuss an der Westküste soll systemdienlich genutzt werden und neue wirtschaftliche Wertschöpfung ermöglichen. Mit der Zielsetzung, eine neue dynamische Entwicklung für unsere Wirtschaftsregion zu ermöglichen, unterstützen wir die Realisierung neuer unternehmerischer Projekte wie etwa im Bereich von grünem Wasserstoff.

Generell bieten die verkehrsgünstige Lage, die industrielle Leistungsstärke und vorhandene Synergiepotenziale gute Voraussetzungen für nachhaltiges Wachstum und Innovation. Eine der größten Herausforderungen ist, dass der erforderliche Infrastrukturausbau mit dieser Entwicklung Schritt halten muss, um das Wachstumspotenzial bestmöglich nutzen zu können – dies gilt nicht nur für die Verkehrsinfrastruktur, sondern beispielsweise auch für den Neu- und Ausbau von Umspannwerken. In dieser Hinsicht bedarf es natürlich auch landespolitischer Unterstützung.

*Nun wurde kürzlich gemeinsam mit der Landesregierung der «Kurs Brunsbüttel 2040» als Zukunftsleitbild zum Standort veröffentlicht. Welche Rolle spielt die Entwicklungsgesellschaft Westholstein bei der Umsetzung dieses Leitbildes?*

**Martina Hummel-Manzau:** Konkret unterstützen wir die Ansiedlung von nachhaltigen unternehmerischen Projekten, die den übergeordneten Zielsetzungen des Leitbildes 2040 entsprechen. Außerdem sind wir in einem regelmäßigen Austausch mit den Unternehmen im ChemCoast Park über die Möglichkeiten und Herausforderungen der industriellen

Transformation. Hierfür haben wir jüngst gemeinsam mit der Fachhochschule Westküste eine neue Laufzeit des Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerks organisiert, an dem sich fast alle Industrieunternehmen unserer Region beteiligen. Wir sind aber auch mit den politischen Entscheidern in einem regelmäßigen Austausch, um die Rahmenbedingungen so zu verbessern, wie es für die gewünschte Entwicklung bis 2040 erforderlich ist.

*Zu den Rahmenbedingungen gehört der Ausbau der Infrastruktur, wie Sie ja eingangs erwähnt hatten. Welche konkreten Aussichten bestehen im Verkehrsbereich?*

**Martina Hummel-Manzau:** Der vom Landesbetrieb Verkehr Schleswig-Holstein angekündigte dreistreifige Ausbau der B5 von Wilster nach Brunsbüttel ist ein zentraler Baustein für die Verkehrsinfrastruktur unserer Region. Es freut mich, dass die von uns erarbeiteten Verkehrsstudien eine entscheidende Grundlage für die aktuelle Ausbauplanung sind. Das Projekt fügt sich auch gut in die Gesamtstrategie «Kurs Brunsbüttel 2040» ein. Für die ansässigen Unternehmen ist der Ausbau der Bundesstraße von entscheidender Bedeutung. Natürlich hilft das auch bei der Ansiedlung neuer Betriebe. Denn nur eine leistungsfähige

Infrastruktur ermöglicht weiteres Wachstum. Im Übrigen profitieren von der dreistreifigen Anbindung Brunsbüttels an die A23 bei Itzehoe nicht nur die Unternehmen, sondern alle Menschen in unserer Region, die auf den PKW oder den Schnellbus X60 angewiesen sind.

*Kommen wir von der Straße zur Schiene: Wie weit sind die Pläne für die Verlegung des Bahngleises, das aktuell noch durch das Werksgelände von TotalEnergies führt, fortgeschritten?*

**Martina Hummel-Manzau:** Zunächst möchte ich dies kurz einordnen: Der Gleisabschnitt durch das Werksgelände gehört zur DB InfraGo-Strecke, die Wilster und Brunsbüttel verbindet. In Teilen soll diese künftig elektrifiziert und mit einem Übergabebahnhof ausgestattet werden. Dies ist im Bundesverkehrswegeplan 2030 so verankert und wurde durch gemeinsame Anstrengungen hier in unserer Region erreicht. Keine Berücksichtigung fand bisher die Verlegung des Gleises aus dem TotalEnergies-Werk – auch aufgrund des Kosten-Nutzen-Verhältnisses, das für



Mit den Baugrunderkundungen zum dreistreifigen Ausbau der B5 zwischen Brunsbüttel und Wilster wurde bereits begonnen. © LBV.SH

Infrastrukturvorhaben des Bundes entscheidend ist. Unterstützt von dem Brunsbüttel-Koordinator der Landesregierung, Staatssekretär Joschka Knuth, haben wir in den vergangenen Monaten intensive Gespräche mit verkehrspolitischen Akteuren und Entscheidern geführt. Alle Beteiligten haben uns bestätigt, dass eine Verlegung des Gleises aus fachlich-technischer Sicht sinnvoll ist. Unsere Hoffnung gilt jetzt dem Land. Ziel ist es, möglicherweise Mittel aus dem Sondervermögen oder aus anderen Quellen einzuwerben. Übrigens handelt es sich dabei um eine gemeinsame Initiative von dem Bundestagsabgeordneten Mark Helfrich, Bürgermeister Martin Schmedtje und uns als Entwicklungsgesellschaft Westholstein. Wir wünschen uns, dass man bald eine Finanzierungsmöglichkeit findet und der ChemCoast Park eine sichere und zukunftsfähige Schienenanbindung erhält, die den wachsenden Bedarfen gerecht wird.

*Schleswig-Holstein bringt derzeit einen Antrag an die Europäische Union auf den Weg, um das Land als «Net Zero Valley» ausweisen lassen. Welche Vorteile sind damit verbunden?*

**Martina Hummel-Manzau:** Richtig, dieser Antrag wird von uns als Entwicklungsgesellschaft für die Kreise Dithmarschen und Steinburg sowohl organisatorisch als auch finanziell unterstützt. Eine offizielle Ausweisung als «Net Zero Valley» kann im Hinblick auf genehmigungsrechtliche Erfordernisse und Möglichkeiten der Fördermittelgewinnung für nachhaltige Industrieprojekte erhebliche Vorteile und eine neue Dynamik für unsere Region und Schleswig-Holstein insgesamt bringen. Auch der Industriestandort ChemCoast Park würde für unternehmerische Investitionen noch attraktiver.

*Gibt es denn schon Ansiedlungsvorhaben, die von der egw im ChemCoast Park unterstützt werden und im Kontext des «Net Zero Valley»-Antrags relevant sind?*

**Martina Hummel-Manzau:** Tatsächlich gibt es mehrere Neuansiedlungsvorhaben, die einen Projektsteckbrief für das «Net Zero Valley» eingereicht haben und damit einen positiven Beitrag für die Antragstellung Schleswig-Holsteins leisten. So etwa im Bereich der nachhaltigen Wasserstoffelektrolyse, die mit Grünstrom betrieben wird, den es ja bei uns an der Westküste im Überschuss gibt. Das kann einerseits die Stromnetze entlasten, andererseits wird damit eine neue Wertschöpfung ermöglicht – zum Beispiel für Industrieprojekte der Bioökonomie, in denen grüner Wasserstoff und biogenes CO<sub>2</sub> verwendet wird, um klimaneutrale Grundstoffe für verschiedene Branchen herzustellen, die ihren CO<sub>2</sub>-Fußabdruck verringern müssen. Dahinter stehen innovative zukunftsfähige Technologien und die längerfristige Vision einer Kreislaufwirtschaft, in der auch unvermeidbar anfallendes CO<sub>2</sub> in industriellen Prozessen zum Einsatz kommen soll.

Aber auch viele Unternehmen, die am Standort bereits ansässig sind, haben für den «Net Zero Valley»-Antrag relevante Projektskizzen eingereicht. Wir haben dies auf verschiedene Weise unterstützt und freuen uns über die zahlreiche Beteiligung an dem gemeinsamen Prozess. Nun arbeiten wir kooperativ daran, die nächsten Schritte zu gehen, damit noch diesen Sommer die finale Fassung des Antrags an die EU-Ebene übermittelt werden kann. In jedem Fall sind die Kreise Dithmarschen und Steinburg bereits jetzt auf dem besten Weg, gemeinsam eine grüne Industrie-Vorzeigeregion in Schleswig-Holstein zu werden.

# Meilenstein mit Strahlkraft: Holcim setzt auf Dekarbonisierung

## «Carbon2Business» als Net-Zero Industry Act Projekt

Die Transformation der Industrie an der Westküste Schleswig-Holsteins nimmt weiter an Fahrt auf. Ein Leuchtturmprojekt dabei ist «Carbon2Business» von Holcim in Lägerdorf, das den Weg zum klimaneutralen Zementwerk ebnet. Im Sommer 2025 wurde «Carbon2Business» offiziell als erstes deutsches strategisches Projekt nach dem europäischen Net-Zero Industry Act (NZIA) anerkannt. Mit diesem Status gehen verbesserte Rahmenbedingungen, beispielsweise beschleunigte Genehmigungsverfahren, einher. Doch ein Zementwerk allein macht noch keine erfolgreiche regionale Dekarbonisierung.

Damit das Projekt sein vollständiges Potenzial entfalten kann, ist es auf das Zusammenspiel mit der vor- und nachgeschalteten Infrastruktur angewiesen. Das im Werk abgeschiedene CO<sub>2</sub> muss sicher transportiert werden.

Hier kommen die benötigte CO<sub>2</sub>-Pipeline sowie der geplante CO<sub>2</sub>-Hub als Zwischenspeicher in Brunsbüttel ins Spiel. Vom Hub aus kann das CO<sub>2</sub> der Weiterverwendung in anderen Industrien oder der dauerhaften geologischen Speicherung zugeführt wer-



Erster Erfolg: (v.l.) Frank Wetzel (Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie), Matthias von der Brelje (Zweiter Geschäftsführer Holcim Deutschland) und Kerstin Jorna (Generaldirektorin Binnenmarkt, Industrie, Unternehmertum und KMU der EU). © Holcim Deutschland GmbH

den. Ebenso unverzichtbar ist der rasche Ausbau der Stromversorgung: Für die energieintensive CO<sub>2</sub>-Abscheidung muss

die Anschlussleistung des Zementwerks in Lägerdorf massiv erhöht werden. Ohne die geplante 110.000-Volt-Anbindungs-

leitung der Stadtwerke Itzehoe kann die geplante Abscheideanlage nicht in Betrieb gehen. Eine wichtige Frage lautet nun: Erstreckt sich der beschleunigende NZIA-Status des Zementwerks auch auf diese zwingend notwendigen, vernetzten Infrastrukturprojekte? Ein aktuelles Rechtsgutachten der Kanzlei Weissleder Ewer beleuchtet diese Thematik. Die Gutachter betonen, dass die Teilprojekte funktional und wirtschaftlich untrennbar miteinander verbunden sind. Sie argumentieren, dass die strategische Bedeutung des Zementwerks

eine rechtliche «Strahlwirkung» auf die CO<sub>2</sub>-Pipeline, den Hub und die Stromleitung haben sollte. Die Rechtslage ist allerdings noch sehr neu und durch Durchführungsrechtsakte oder Leitlinien noch nicht abschließend konkretisiert.

Trotz dieser bestehenden Unschärfen überwiegt der Optimismus. Der NZIA-Status des Kernprojekts «Carbon2Business» bildet ein belastbares Fundament, um die im Jahr 2024 zwischen dem Land Schleswig-Holstein und der Industrie geschlossene Realisierungsvereinbarung zur Klimaneutralität des Landes bis 2040 sowie dem Klimaschutzprogramm 2030 weiter zu stärken.

Die Notwendigkeit zur Zusammenarbeit zwischen Unternehmen und Politik unterstreicht Florian Kleinwächter, Leiter Dekarbonisierung bei Holcim Deutschland: «Die Anerkennung der Transformation unseres Zementwerks als NZIA-Projekt ist ein großartiger Erfolg, aber die gemeinsamen Klimaziele des Landes erreichen wir nur im engen Verbund. Wir vertrauen darauf, dass Politik und Behörden die Strahlkraft dieses Vorhabens auch auf die unentbehrliche Infrastruktur übertragen. Wenn wir hier pragmatisch und zielgerichtet zusammenarbeiten, können wir den ChemCoast Park Brunsbüttel und die gesamte Region als Vorreiter der grünen Industrie etablieren.»

**«Wenn wir hier pragmatisch und zielgerichtet zusammenarbeiten, können wir den ChemCoast Park Brunsbüttel und die gesamte Region als Vorreiter der grünen Industrie etablieren.»**

Florian Kleinwächter  
Leiter Dekarbonisierung bei Holcim Deutschland

die Anschlussleistung des Zementwerks in Lägerdorf massiv erhöht werden. Ohne die geplante 110.000-Volt-Anbindungs-

# Brunsbütteler Häfen: Energiehubs für Versorgungssicherheit und Transformation

## Hafen-Gruppe volkswirtschaftlich von Bedeutung

Aufbauend auf den Stärken des ChemCoast Parks leisten die Häfen von Brunsbüttel Ports einen zentralen Beitrag zur Leistungsfähigkeit des Energie- und Industriestandortes. Der Elbehafen sowie die beiden Kanalhäfen – Hafen Ostermoor und Ölhafen – sind Versorgungsdrehscheiben für die Unternehmen im größten zusammenhängenden Industriegebiet des Landes und weit darüber hinaus.

Eine besondere Rolle nimmt der Brunsbütteler Elbehafen in seiner Funktion als universaler Güter- und Energiehub ein: Mit seiner LNG-Importinfrastruktur ist er ein zentraler Baustein der pipelineunabhängigen Energieversorgung in Deutschland. Gleichzeitig entwickelt sich der Hafenanstandort im Rahmen der industriellen Dekarbonisierung weiter zu einem bundesweit führenden CO<sub>2</sub>-Exporthub.

Wer über Versorgungssicherheit spricht, spricht also über

Brunsbüttel. Und auch die volkswirtschaftliche Bedeutung der Häfen ist belegt: 1,29 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung, rund 5.000 Beschäftigte in der Region und über 15.000 bundesweit abhängige Arbeitsplätze. Die Häfen von Brunsbüttel Ports sind damit ein messbarer Treiber für Wertschöpfung und industrielle Wettbewerbsfähigkeit in Deutschland – auch in wirtschaftlich herausfordernden Zeiten.

Die Potenziale der Brunsbütteler Häfen und des angrenzenden Industriegebietes sind klar, gleichzeitig steht der Industriestandort Deutschland insgesamt zunehmend unter Druck. Brunsbüttel bildet hier keine Ausnahme. Unternehmen



«Hoegh Gannet»: Schwimmendes LNG-Terminal im Elbehafen.

© Brunsbüttel Ports GmbH

investieren dort, wo die Rahmenbedingungen stimmen. Werden vorhandene Potenziale nicht konsequent erkannt und vorangetrieben, droht ein schleicher Abschwung – mit spürbaren Auswirkungen weit über den einzelnen Standort hinaus.

Für die Brunsbütteler Häfen ist dabei insbesondere die infrastrukturelle Anbindung ein zentraler Faktor. Als bundesweit bedeutende Versorgungsdrehscheiben sind sie auf leistungsfähige Verkehrswege angewiesen – über Wasser, Straße und insbesondere über die Schiene. Hier besteht konkreter Handlungsbedarf: Die Elektrifizierung der bestehenden eingleisigen Bahnstrecke muss umgesetzt und die Zweigleisigkeit dieser Verbindung dringend hergestellt werden. Die Anbindung des Standortes insgesamt muss auf die Anforderungen eines modernen Industrie- und Energiestandortes ausgerichtet werden. Ohne eine leistungsfähige Infrastruktur werden Wachstum und Transformation ausgebremst.



Universeller Güter- und Energiehub an der Elbe. © Brunsbüttel Ports GmbH

Darüber hinaus braucht es verlässliche und wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen. Genehmigungsverfahren müssen deutlich schneller und planbarer werden. Planungen müssen vereinfacht und konsequent beschleunigt werden. Bürokratische Anforderungen müssen spürbar reduziert werden. Diese Punkte sind seit langem bekannt – entscheidend ist ihre Umsetzung. Vor allem aber braucht es Mut und entschlossenes Handeln seitens der Politik, mit klaren Prioritäten

und konsequenter Umsetzung. Chancen liegen auf der Hand – sie müssen genutzt werden.

Die Brunsbütteler Häfen liefern – als Energiehubs und Bestandteil kritischer Infrastruktur für die Versorgungssicherheit. Sie sichern bestehende Wertschöpfung, ermöglichen industrielle Entwicklung und leisten einen konkreten Beitrag zur Energietransformation. Damit das so bleibt, müssen die genannten Voraussetzungen jetzt geschaffen werden.

# Neues Universallöschfahrzeug für Industrieparkfeuerwehr



Universallöschfahrzeug. © Covestro

## Modernes Einsatzfahrzeug stärkt die Gefahrenabwehr am Standort

Die Covestro Industrieparkfeuerwehr Brunsbüttel hat Zuwachs bekommen: Mit der Lieferung eines neuen Universallöschfahrzeugs (ULF) auf Basis eines Scania-Fahrgestells mit Aufbau von Rosenbauer wird die Einsatzfähigkeit am Standort erheblich gestärkt. Im März 2026 wurde das Fahrzeug geliefert und offiziell von der Standortleitung an die Werkfeuerwehr übergeben. Seit April 2026 ist es einsatzbereit und markiert einen wichtigen Meilenstein in der kontinuierlichen Weiterentwicklung der Gefahrenabwehr.

«Wir sind stolz darauf, unserer Industrieparkfeuerwehr dieses hochmoderne Fahrzeug übergeben zu dürfen. Es ist ein klares Bekenntnis zu unserem Standort und zu den Menschen, die hier täglich für unsere Sicherheit sorgen. Mit dieser hervorragend ausgestatteten, schlagkräftigen Truppe sind wir für alle Einsatzszenarien bestens gerüstet», freute sich Standort-

leiter Rainer Bruns anlässlich der offiziellen Fahrzeugübergabe.

Das neue Universallöschfahrzeug ist mit modernster Feuerwehrentechnik ausgestattet und speziell auf die Anforderungen der Industriebrandbekämpfung und technischen Hilfeleistung ausgelegt – genau die Einsatzszenarien, mit denen die Werkfeuerwehr am Covestro Industriestandort Brunsbüttel täglich konfrontiert sein kann.

## Fahrzeug der neuesten Generation

Herzstück des Fahrzeugs ist eine leistungsstarke Feuerlöschpumpe, ergänzt durch einen Löschwassertank mit 2.000 Litern für die schnelle Erstversorgung sowie einen Schaummitteltank mit 3.000 Litern – ideal für die Bekämpfung von Flüssigkeitsbränden im Industrieumfeld. Dach- und Frontwerfer ermöglichen den gezielten Einsatz von Schaum und Wasser. Für die autarke Stromversorgung im Einsatz sorgt ein fest verbauter Generator, eine Seilwinde ergänzt die Möglichkeiten bei Bergungs- und Rettungsaktionen.

## Maßgeschneidert für die Industrieparkfeuerwehr Brunsbüttel

Die feuerwehrtechnische Beladung ist speziell auf die Anforderungen der Industrieparkfeuerwehr Brunsbüttel abgestimmt. Die Staffelnkabine mit Halterungen für Atemschutzgeräte und einem integrierten Ausrüstungsturm ermöglicht



Symbolische Schlüsselübergabe: (v.l.) Broder Brandt, Axel Drews, Martin Spenke (alle Falck Fire Services GmbH), Dorothee Scholkemper und Rainer Bruns (Covestro Deutschland AG). © Covestro

den schnellen und sicheren Einsatz der Atemschutztrupps – ein entscheidender Faktor bei Industrieinsätzen mit Gefahrstoffbeteiligung. Das Fahrzeug trägt das markante Design der Industrieparkfeuerwehr Brunsbüttel und ist gut sichtbar beschriftet – auch bei schlechten Lichtverhältnissen.

Das neue Universallöschfahrzeug tritt die Nachfolge seines bewährten Vorgängers an, der über viele Jahre zuverlässig seinen Dienst geleistet hat. Angesichts gestiegener Anforderungen an die Gefahrenabwehr im Industriepark war die Investition in ein modernes Nachfolgefahrzeug ein konsequenter und notwendiger Schritt.

«Dieses hochmoderne Fahrzeug soll uns in der Bekämpfung von Großbränden und

bei schwierigen Einsatzszenarien unterstützen. Es ist mit der neuesten Technik ausgestattet, um sowohl die Sicherheit der Einsatzkräfte als auch die Effektivität unserer Einsätze zu maximieren», betonte Axel Drews, Standortleiter der Industrieparkfeuerwehr Brunsbüttel.

## Sicherheit als oberstes Gebot – für Menschen, Anlagen und Umwelt

Die Industrieparkfeuerwehr Brunsbüttel ist ein unverzichtbarer Bestandteil des Sicherheitskonzepts am Standort. Mit dem neuen Universallöschfahrzeug ist sie jetzt noch besser gerüstet, um im Ernstfall schnell, effektiv und sicher zu handeln – zum Schutz von Menschen, Anlagen und Umwelt.

# Raffineriegespräch: Experten diskutieren über kritische Infrastruktur

## Sicherheit und Wettbewerbsfähigkeit gemeinsam denken

«Zwischen Sicherheit und Wandel – Unternehmen der kritischen Infrastruktur in Zeiten globaler Unsicherheit» – unter dieser Überschrift stand das diesjährige Raffineriegespräch im Stadttheater Heide am 22. April. Rund 70 Gäste aus Politik, Wirtschaft, Verwaltung, regionalen und überregionalen Verbänden sowie Institutionen folgten der Einladung der Raffinerie Heide, um einen informativen und unterhaltsamen Abend zu verbringen.

Roland Kühl, Geschäftsführer der Raffinerie Heide, diskutierte mit seinen Gästen Helmut Figura, Referatsleitung IV 22, Katastrophenschutz, kritische Infrastrukturen, zivilmilitärische Zusammenarbeit im Innenministerium Schleswig-Holstein, Jörg Rieckhof, Leiter des Führungsstabes der Polizeidirektion



Raffineriegespräch im Stadttheater: (v.l.) Moderator Thomas Bultjer, Jörg Rieckhof, Roland Kühl, Helmut Figura und Christian Küchen. © Raffinerie Heide

Itzehoe, und Prof. Dr. Christian Küchen, Hauptgeschäftsführer beim Wirtschaftsverband Energie & Fuels e.V. «en2x», über die großen Herausforderungen, vor denen die Unternehmen stehen.

Moderiert wurde der Abend von Thomas Bultjer, Leiter der IHK-Zweigstelle in Dithmarschen. Die Diskussion machte deutlich: Unternehmen der kritischen Infrastruktur stehen heute vor

immer schnelleren und schwerer kalkulierbaren Krisen. Flexibilität und Anpassungsfähigkeit sind daher entscheidend. Für die Raffinerie Heide bedeutet das, ihre Rolle für eine sichere Ener-

gieversorgung aktiv zu stärken – sowohl im heutigen Geschäft als auch im Zuge der Transformation hin zu erneuerbaren Rohstoffen. Zentrale Voraussetzungen dafür sind wettbewerbsfähige Rahmenbedingungen und verlässliche Nachfrage.

Ein Schwerpunkt lag auf dem Thema Resilienz: Bedrohungen wie Cyberangriffe, Drohnenüberflüge oder Stromausfälle erfordern neben technischen Schutzmaßnahmen vor allem klare organisatorische Strukturen und Eigenvorsorge der Unternehmen. Zugleich wurde betont, wie wichtig eine starke heimische Industrie für Versorgungssicherheit und Unabhängigkeit ist.

Fazit des informativen Raffineriegesprächs: Sicherheit, Transformation und Wettbewerbsfähigkeit müssen gemeinsam gedacht werden – im engen Austausch zwischen Wirtschaft, Politik und Behörden.

# Spatenstich für Wärme-Batterie am Standort Brunsbüttel

## Jahrhundertealte Materialien, innovative Technik: Wärme-Batterie erzeugt Dampf mit Erneuerbaren Energien

Gemeinsam mit namhaften Gästen aus Industrie, Wirtschaft und Politik, darunter Tobias Goldschmidt, Minister für die Energiewende, Klimaschutz, Umwelt und Natur des Landes Schleswig-Holstein, sowie Bundestagsabgeordneter Mark Helfrich, umwelt- und klimapolitischer Sprecher der CDU/CSU-Bundestagsfraktion, haben Covestro und Rondo Energy den Spatenstich für eine innovative Wärme-Batterie am Covestro-Standort Brunsbüttel gefeiert.

Die Rondo Heat Battery speichert kostengünstige erneuerbare Energie in Zeiten, in denen ein Überschuss im Netz vorhanden ist, und kann durchgehend Hochtemperatur-Dampf für die Produktionsprozesse vor Ort erzeugen. Damit bietet sie eine nachhaltige Alternative zur Dampferzeugung mit fossilen Energieträgern, die bei kontinuierlich laufenden Industrie-Prozessen eingesetzt werden, da die verfügbare Menge an Erneuerbarer Energie zu bezahlbaren Preisen schwankt.

Für Schleswig-Holstein bedeutet das Projekt einen wichtigen Schritt auf dem Weg zur klimaneutralen Transformation des Landes. Das betonte Tobias Goldschmidt bei der Feier zum Spatenstich: «Die Energiewende ist das Schleswig-Holstein-Projekt unserer Zeit. Der rasche Ausbau der Erneuerbaren Energien ist

ein Booster für unseren Wirtschaftsstandort Schleswig-Holstein und macht Zukunftsprojekte wie die Wärme-Batterie erst möglich. Covestro und Rondo demonstrieren eindrucksvoll, wie sie die Energiewende mit Innovationskraft, technologischem Know-how und voller Zuversicht vorantreiben. Projekte wie dieses tragen erheblich zur Energiesouveränität und zur Erreichung unserer Klimaneutralitätsziele bei.»

Bereits Ende 2026 soll die Rondo Heat Battery mit einer Leistung von 100 Megawattstunden (MWh) in Betrieb gehen. Die Stiftung Breakthrough Energy Catalyst und die Europäische Investment Bank (EIB) fördern das Projekt. Die Batterie wird zehn Prozent des benötigten Dampfes am Standort produzieren, was pro Jahr bis zu 13.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Emissionen einspart.

«Wir als Innovationsunternehmen sind immer begeistert, wenn wir vielversprechende Ideen weiterentwickeln und

ausprobieren können, die uns unseren Zielen einer Kreislaufwirtschaft und klimaneutralen Produktion näherbringen können», sagte Dr. Thorsten Dreier, CTO von Covestro. «Die Wärme-Batterie ist so eine Idee: eine neue Technologie, die es uns ermöglicht, auf unserem Weg in eine nachhaltige Zukunft

«Die Wärme-Batterie ist eine neue Technologie, die es uns ermöglicht, auf unserem Weg in eine nachhaltige Zukunft einen weiteren Schritt voranzugehen.»

Dr. Thorsten Dreier  
CTO von Covestro



Symbolischer Spatenstich in Brunsbüttel: (v.l.) John O'Donnell, CIO und Gründer von Rondo Energy, Energiewende-Minister Tobias Goldschmidt und Dr. Thorsten Dreier, CTO von Covestro, unterschreiben einen Ziegelstein, der in der Wärme-Batterie verbaut wird. © Covestro

einen weiteren Schritt voranzugehen.»

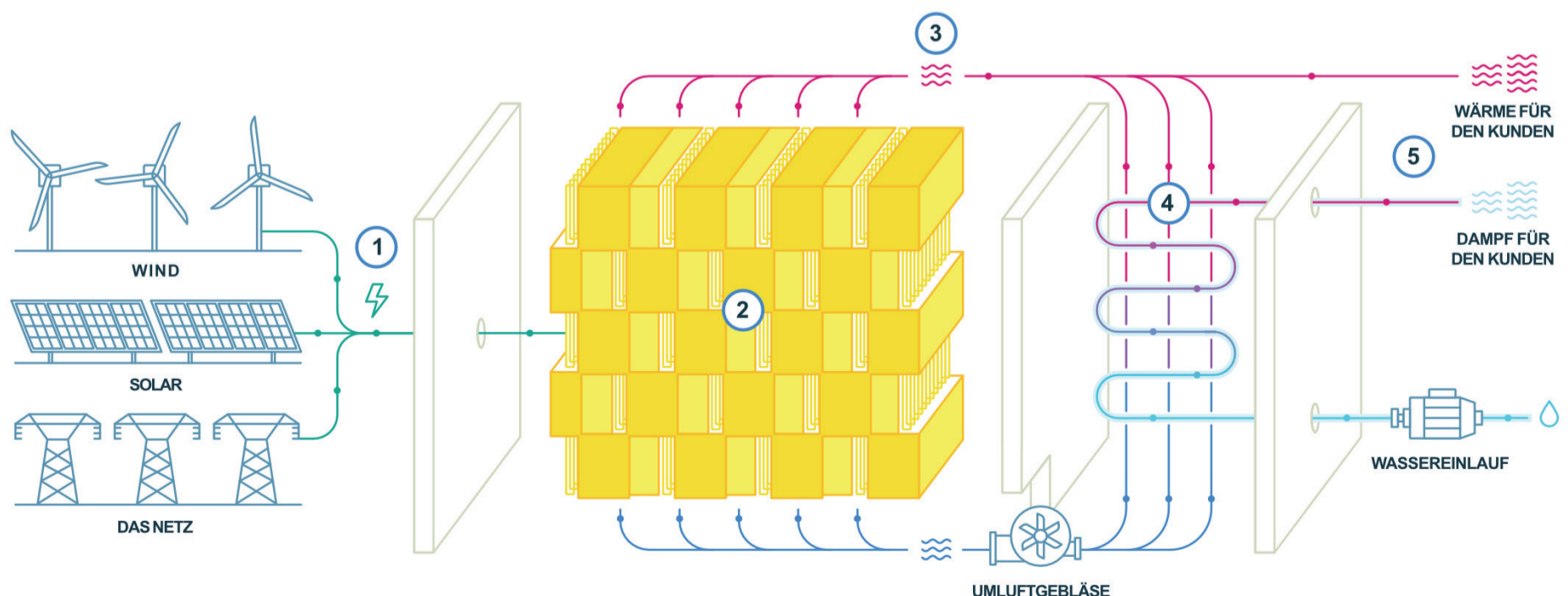
Die Rondo Wärme-Batterie kombiniert jahrhundertealte Materialien mit moderner Automatisierung: Elektrische Energie wird in Form von Wärme gespeichert – mit Hilfe von Ziegelsteinen, die seit Jahrhunderten in Stahlwerken als Wärmespeicher eingesetzt werden. Die Wärme treibt einen gewöhnlichen Kessel an, der emissionsfreien Dampf liefert. Mit Strom aus Erneuerbaren Energien kann so kontinuierlich eine konstante Menge Dampf erzeugt werden.

«Dieses Projekt zeigt, wie zwei zentrale Herausforderungen Europas gemeinsam gelöst werden können», sagte Eric Trusiewicz, CEO von Rondo Energy. «Mit dem Ausbau Erneuerbarer Energien entstehen immer öfter tageweise Phasen mit reichlich kostengünstigem Strom. Gleich-

zeitig benötigt die europäische Industrie zuverlässige und bezahlbare Energie, um wettbewerbsfähig zu bleiben. Gemeinsam mit Covestro demonstrieren wir, dass saubere Industrierwärme sowohl hochzuverlässig als auch ein leistungsstarkes Instrument zur Netzstabilisierung sein kann – und gleichzeitig die notwendige Energieinfrastruktur zur Stärkung der europäischen Industriebasis und Energiesicherheit aufbaut.»

Für Covestro ist Dampferzeugung ein unerlässlicher Teil des Produktionsprozesses und macht einen großen Teil des Energieverbrauchs aus. Der Dampf am Standort Brunsbüttel wird aktuell noch mit Erdgas erzeugt. Anhand der Erfahrungen mit dem Einsatz der Wärme-Batterie in Brunsbüttel bewertet Covestro, ob ein Einsatz im größeren Maßstab möglich ist.

## Die RondoWärme-Batterie



1 Kostengünstiger, intermittierender Strom wird zu Wärme umgewandelt.

2 Wärmestrahlung erwärmt Ziegel auf Temperaturen bis zu 1.500°C und speichert Wärme.

3 Wärme wird geliefert, wann immer sie benötigt wird, auf Abruf, im Start-Stopp-Betrieb oder kontinuierlich.

4 Wärme wird als überhitzte Luft oder als überhitzter Dampf geliefert.

5 Luft und/oder Dampf wird rund um die Uhr an jeden industriellen Prozess geliefert.

# Gericht entscheidet zugunsten verantwortungsvoller Ölgewinnung

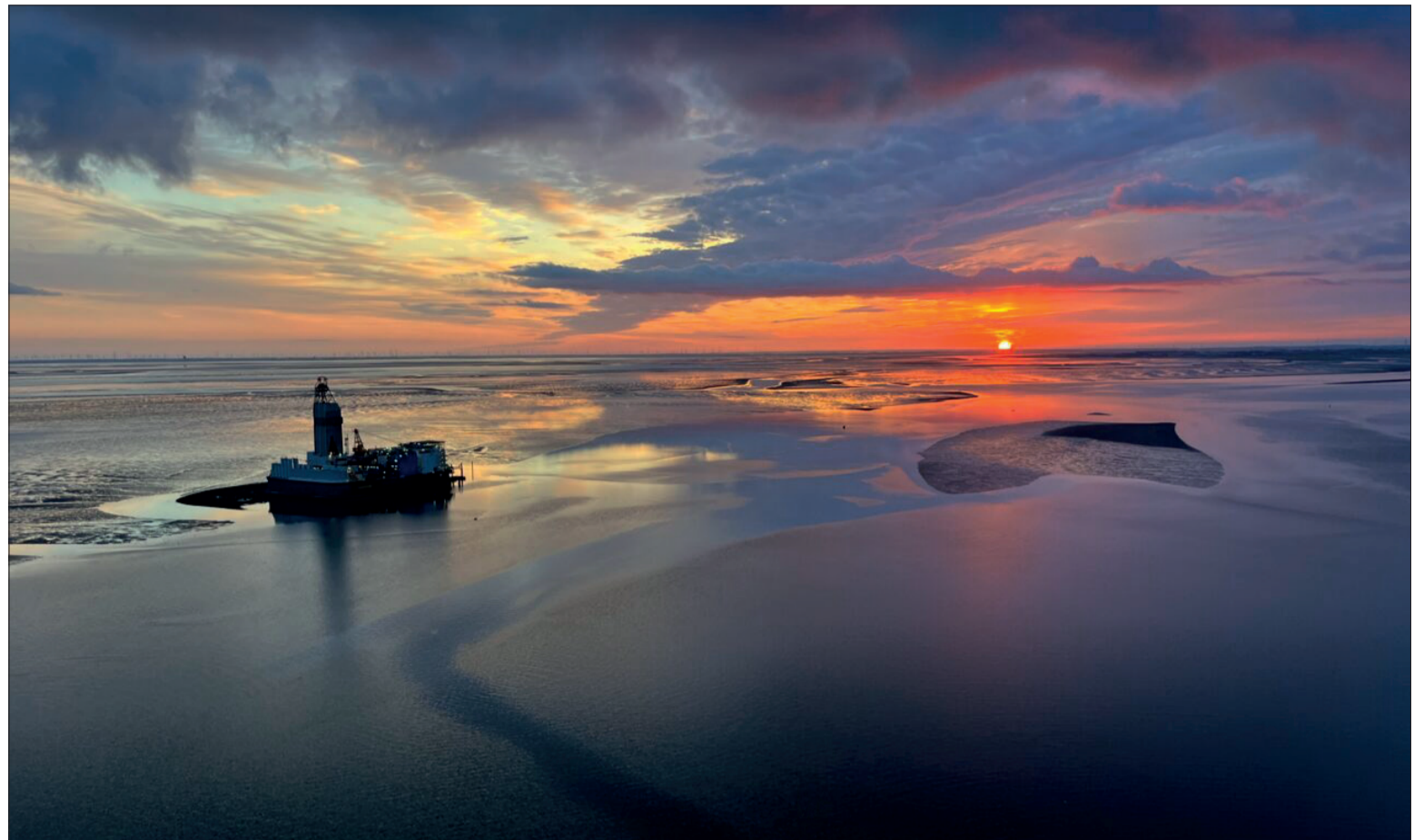
## Eilantrag gegen Förderung aus dem Erdölfeld «Mittelplate» abgelehnt

Klarheit für die Industrie an der schleswig-holsteinischen Westküste: Das Schleswig-Holsteinische Obergericht (OVG) hat einen Eilantrag der Deutschen Umwelthilfe gegen die Förderung aus dem Erdölfeld «Mittelplate» abgelehnt. Die Entscheidung bestätigt, dass Harbour Energy auch weiterhin unter Einhaltung strenger gesetzlicher Rahmenbedingungen und höchster Umweltvorkehrungen aus Deutschlands größtem Ölfeld fördern darf. Für zahlreiche Unternehmen im ChemCoast Park Brunsbüttel bedeutet das vor allem eines: Planungssicherheit mit einem wichtigen regionalen Rohstoff.

Die «Mittelplate» ist seit fast vier Jahrzehnten ein zentraler Bestandteil der heimischen Rohstoffversorgung. Mehr als die Hälfte der deutschen Erdölproduktion stammt aus dem Feld. Seit Förderbeginn im Jahr 1987 wurden rund 43 Millionen Tonnen Erdöl gewonnen – unter hohen Sicherheits- und Umweltstandards und mit kurzen Transportwegen direkt zur weiterverarbeitenden Industrie.

### Regionale Rohstoffquelle für heimische Unternehmen

Gerade für den Industriestandort Brunsbüttel hat diese regionale Rohstoffquelle eine besondere Bedeutung. Das auf der «Mittelplate» geförderte Öl wird unter anderem in der Raffinerie Heide sowie in Unternehmen des ChemCoast Parks weiterverarbeitet. Daraus entstehen zahlreiche Produkte des täglichen Lebens und industrielle Vorprodukte – von petroche-



Am Rande des Schleswig-Holsteinischen Wattenmeers: die Bohr- und Förderinsel «Mittelplate» ist seit fast vier Jahrzehnten in Betrieb. © Harbour Energy

mischen Grundstoffen über Kunststoffe und Spezialöle bis hin zu Bestandteilen für Medikamente, Düngemittel oder Baustoffe. Die direkte Pipelineanbindung ermöglicht stabile Lieferketten und planbare Produktionsprozesse. Ein wichtiger Standortfaktor – insbesondere in Zeiten volatiler Weltmärkte und unsicheren internationalen Lieferstrukturen.

Hinzu kommt die wirtschaftliche Bedeutung für die gesamte Westküste Schleswig-Holsteins. Rund 2.000 Arbeitsplätze hängen direkt oder indirekt mit der Förderung auf der «Mittelplate» und der Landstation Dieksand zusammen – von technischen Fachkräften bis hin zu Be-

schäftigten bei regionalen Dienstleistern, Zulieferern und Logistikunternehmen. Viele dieser Arbeitsplätze erfordern spezialisiertes Know-how und sichern industrielle Kompetenz in einer Region, die traditionell stark von Landwirtschaft und Tourismus geprägt ist.

### Schutz sensibler Ökosysteme

Zugleich zeigt die «Mittelplate» seit Jahrzehnten, dass die heimische Rohstoffproduktion und der Schutz sensibler Ökosysteme miteinander vereinbar sind. Kontinuierliche Investitionen in Sicherheit,

Emissionsminderung und moderne Fördertechnologien haben die «Mittelplate» zu einem international beachteten Vorzeigeprojekt gemacht – ohne Einleitungen in das umliegende Ökosystem und Emissionen von weniger als einem Zehntel des internationalen Branchendurchschnitts.

Daher unterstreicht die Entscheidung des OVG die Bedeutung einer verantwortungsvollen heimischen Rohstoffförderung als Bestandteil einer stabilen industriellen Basis in Deutschland – und zeigt zugleich, dass Versorgungssicherheit, Wettbewerbsfähigkeit sowie hohe Umwelt- und Klimastandards miteinander vereinbar sind.

# Sasol Germany investiert gezielt in die Zukunftsfähigkeit



Blick auf das Werk Brunsbüttel. © Sasol Germany

## Chemische Industrie im Wandel: Herausforderungen und Chancen

Die chemische Industrie befindet sich in einer Phase tiefgreifender Transformation. Hohe Energie- und Rohstoffkosten, zunehmender internationaler Wettbewerbsdruck, Fachkräftemangel sowie steigende regulatorische Anforderungen stellen Unternehmen aktuell vor große Herausforderungen. Gleichzeitig muss die Branche den Wandel hin zu klimafreundlicheren und nachhaltigeren Produktionsprozessen bewältigen.

Das 1962 gegründete Werk der Sasol Germany GmbH in Brunsbüttel ist heute ein fester Bestandteil des ChemCoast Parks. Der Standort ist auf organische und anorganische Chemie spezialisiert und produziert Spezialchemikalien für zahlreiche industrielle Anwendungen. Für Sasol ist Brunsbüttel ein strategisch wichtiger Produktions- und Entwicklungsstandort innerhalb der globalen

Unternehmensaufstellung. Das Unternehmen investiert kontinuierlich in die Zukunftsfähigkeit des Werks. Für die Umsetzung der Transformations-Roadmap und die Weiterentwicklung klimafreundlicher Technologien werden in den kommenden Jahren Investitionen in Höhe mehrerer Millionen Euro notwendig sein.

Trotz der anspruchsvollen Rahmenbedingungen bietet der Standort Brunsbüttel große Chancen für die industrielle Transformation. Die direkte Hafenanbindung, die vorhandene Energieinfrastruktur und die enge Vernetzung innerhalb des ChemCoast Parks schaffen ideale Voraussetzungen für Zukunftsprojekte in den Bereichen Wasserstoff, nachhaltige Kraftstoffe und Kreislaufwirtschaft.

Ein besonderer Vorteil des ChemCoast Parks liegt in den integrierten Wertschöpfungsketten. Die enge Zusammenarbeit

der Unternehmen ermöglicht effiziente Prozesse, kurze Wege sowie die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und industriellen Nebenströmen. Dadurch lassen sich Wettbewerbsfähigkeit und Nachhaltigkeit gleichermaßen stärken.

Damit die Transformation erfolgreich gelingen kann, braucht die Industrie verlässliche politische Rahmenbedingungen, wettbewerbsfähige Energiepreise und schnellere Genehmigungsverfahren. Unternehmen wie Sasol sind bereit, diesen Wandel aktiv mitzugestalten und langfristig in den Standort zu investieren.

«Brunsbüttel ist und bleibt ein strategisch wichtiger Bestandteil unserer globalen Produktionsstruktur. Wir sehen großes Potenzial im Standort und investieren gezielt in seine Zukunftsfähigkeit», erklärt dazu Dr. Martin Kuhn (Foto), Manager Production Alumina Manufacturing und stellvertretender Werkleiter.



# Neustart für Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerk Westküste

## Auftaktveranstaltung bei Covestro in Brunsbüttel

Das Energieeffizienz- und Klimaschutznetzwerk (EEKN) Westküste geht in die nächste Runde. Als Gastgeber konnte Covestro bei der Auftaktveranstaltung rund 20 Vertreterinnen und Vertreter aus Industrie, Wissenschaft und Wirtschaftsförderung begrüßen. Das Netzwerk wurde bereits 2022 von der Entwicklungsgesellschaft Westholstein (egw) neu gegründet und war im Abschlussjahr 2025 unter den «TOP3» bundesweit, gemessen an den erreichten Einsparergebnissen: Die beteiligten Unternehmen konnten in der dreijährigen Laufzeit des Netzwerks rund 453 Gigawattstunden Strom und fast 80.000 Tonnen CO<sub>2</sub>-Äquivalente einsparen.

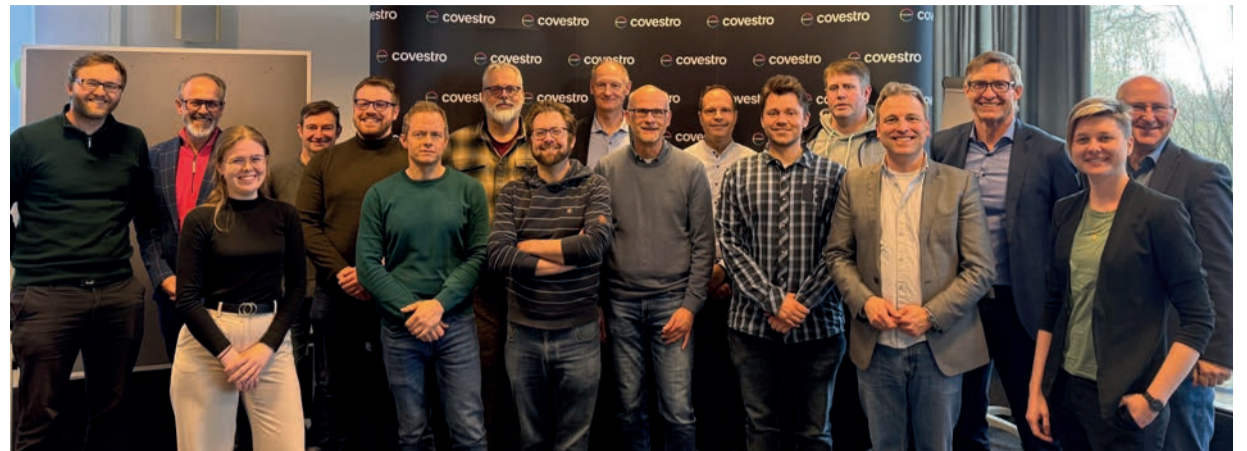
### Eine Region als Vorreiter

In Kooperation mit der Fachhochschule Westküste wurde nun eine Fortsetzung der Netzwerkarbeit ermöglicht, mit der an die Erfolge der Vorjahre angeknüpft und die regionale Zusammenarbeit auf dem Weg der Defossilierung konsequent weitergeführt werden soll. Energieberater Andreas Littmann

vom Leine-Kompetenz-Zentrum, der das Netzwerk moderiert und fachlich begleitet, eröffnete die Veranstaltung mit einem klaren Bekenntnis zur Westküste als Vorreiterregion. «In Schleswig-Holsteins größtem Industriegebiet gehen Themen wie Energieeffizienz, industrielle Transformation und Klimaschutz Hand in Hand und werden besonders proaktiv von den Industrieunternehmen und beteiligten Institutionen vorangebracht.»

Das Netzwerk verstehe sich als Austausch- und Lernplattform – ein Ort, an dem Unternehmen gemeinsam Herausforderungen identifizieren, Synergien heben und praxisnahe Lösungen entwickeln. Volker Köhne von der Fachhochschule Westküste ergänzte die Bedeutung des Wissenstransfers zwischen Wissenschaft und Wirtschaft als tragende Säule der Zusammenarbeit.

Zum Netzwerk gehören Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen: von Bioenergie Brunsbüttel, Brunsbüttel Ports, Covestro und Sasol Germany über PreussenElektra, TotalEnergies und Yara bis hin zu Holcim Deutschland, Mercuria Biofuels und Steinbeis Papier – ein breites Spektrum, das die



Erstes Treffen: Gemeinsam werden sich die Vertreterinnen und Vertreter der Unternehmen aus unterschiedlichsten Branchen in den nächsten Jahren um Energieeffizienz und Klimaschutz kümmern. © Covestro

wirtschaftliche Vielfalt der Westküste widerspiegelt.

Den Kern der Auftaktveranstaltung bildete ein Workshop, der unter anderem von Dr. Jesko Dahlmann (egw) geleitet wurde und in dem die Teilnehmenden in vier Gruppen die zentralen Handlungsfelder für die kommende Netzwerkperiode erarbeiteten. Technisch stehen CO<sub>2</sub>-Abscheidung und -Nutzung, Energieeffizienz sowie industrielle Bioökonomie ganz oben auf der Agenda. Betriebswirtschaftlich beschäftigt die Unternehmen vor allem das Kosten-Nutzen-Verhältnis von Klimaschutzmaßnahmen, volatile Energiemärkte, Förderprogramme sowie politische Planungsunsicherheiten. Im rechtlichen Bereich wurden insbesondere

das EU-Emissionshandelssystem ETS2, die RED III-Richtlinie sowie Netzentgeltregelungen als prioritär eingestuft. Beim Thema Transformation stehen Klimaneutralitätsstrategien, CO<sub>2</sub>-Bilanzierung und regionale Synergien im Vordergrund – etwa bei Abwärme, Wasserstoff oder Sauerstoff.

### Neue Impulse

Auf Einladung der egw setzte Steffen Volk (KiWi GmbH) mit seinem Vortrag zum Projekt «Net Zero Valley Schleswig-Holstein» einen spannenden Akzent. Er ermunterte die Netzwerkunternehmen dazu, Projektsteckbriefe für die Landesinitiative einzureichen, um Schleswig-Holstein als europäische Modellregion

für klimaneutrale Industrie- und Infrastrukturentwicklung zu positionieren und damit die Bewerbungsphase aktiv mitzugestalten. Das EEKN Westküste könne aufgrund seiner industriellen Struktur – mit Themen wie Abwärme, Chemie-Cluster, Carbon Capturing, Bioökonomie und Wasserstoff – eine Schlüsselrolle in dem Antrag spielen.

Mit dem erfolgreichen Auftakt hat das EEKN Westküste ein starkes Signal gesetzt. Die gemeinsame Arbeit der beteiligten Unternehmen an noch effizienteren und klimafreundlicheren betrieblichen Prozessen wird engagiert fortgeführt. Die Industrie der schleswig-holsteinischen Westküste bleibt eine treibende Kraft für Energieeffizienz und Klimaschutz in Norddeutschland.

# TenneT-Netz-Gipfel 2026 am Industriestandort Brunsbüttel

## Bezahlbares, sicheres und wettbewerbsfähiges Energiesystem

Spitzenvertreter aus Energiebranche, Industrie und Finanzwirtschaft forderten beim dritten Netz-Gipfel von TenneT Germany in Brunsbüttel bessere Investitionsbedingungen und mehr Umsetzungstempo für die Transformation des Energiesystems. Im Mittelpunkt der zweitägigen Veranstaltung im Mai standen Europas Energiesouveränität, die Finanzierung zentraler Zukunftsinfrastrukturen sowie die Frage, wie ein bezahlbares, sicheres und wettbewerbsfähiges Energiesystem gelingen kann.

Am ersten Veranstaltungstag gab TenneT bei Führungen an der Elbe-Tunnelbaustelle von «SuedLink» und durch einen Offshore-Konverter Einblicke in zentrale Fortschritte beim Netzausbau.

Am zweiten Tag diskutierten Tim Meyerjürgens, CEO TenneT Germany, Dr. Markus Krebber, Vorstandsvorsitzender von RWE, Christian Sewing, Vorstandsvorsitzender der Deutschen Bank, Birgit Potrafki, Mitglied des Vorstands und CFO der Salz-

gitter AG, Tim Holt, Mitglied des Vorstands von Siemens Energy, und Aurélie Alemany, Vorstandsvorsitzende von enercity.

Im Fokus stand die Frage, wie Deutschland und Europa ihre Energieversorgung unabhängiger, resilienter und wettbewerbsfähiger machen können. Die Teilnehmenden betonten, dass Energiesouveränität nicht durch nationale Alleingänge entsteht, sondern durch konsequente Elektrifizierung, den Ausbau heimischer erneuerbarer Energien im Zusammenspiel mit leistungsfähigen Stromnetzen, flexible Speicherkapazitäten, gesicherte Back-up-Kraftwerke und eine stärkere europäische Vernetzung.

Ein weiterer Schwerpunkt lag auf der Finanzierung der Transformation. Die Diskussion zeigte: Kapital ist grundsätzlich

vorhanden. Entscheidend sind jedoch verlässliche politische und regulatorische Rahmenbedingungen, wettbewerbsfähige Renditen, planbare Genehmigungsverfahren, belastbare Lieferketten und klare Prioritäten. «Energiesouveränität entscheidet jetzt über Sicherheit, Wettbewerbsfähigkeit und Wohlstand. Sie entsteht nicht von selbst – sie muss politisch ermöglicht und mit Tempo umgesetzt werden. Dafür braucht es sofort verlässliche, international wettbewerbsfähige Investitionsbedingungen, damit das notwendige Kapital ohne Verzögerung in den Netzausbau fließt», betonte Tim Meyerjürgens. «Und ein Energiesystem, das konsequent als Gesamtsystem gestaltet wird: Erzeugung, Netze, Flexibilität und gesicherte Leistung müssen ineinandergreifen. Zögern kostet

Zeit, Geld und strategische Handlungsfähigkeit. Jetzt braucht es klare, verlässliche politische Entscheidungen – und den Willen, die Transformation entschlossen zu beschleunigen.»

Dr. Markus Krebber ergänzte: «Bei der Transformation des Energiesystems geht es um Infrastruktur mit sehr langen Laufzeiten. Um hier investieren zu können, braucht es neben attraktiven Rahmenbedingungen ein verlässliches Investitionsumfeld und mehr Geschwindigkeit bei Genehmigungsverfahren. Daran misst sich am Ende die Attraktivität eines Standorts.»

Dem schloss sich Christian Sewing von der Deutschen Bank an: «Wir stehen vor einem Finanzierungs-marathon: Für Netze, Energieversorgung und industrielle Transformation brauchen wir Investitionen in großer Dimension. Damit Kapital in der Wirtschaft ankommt, müssen wir die Komplexität reduzieren und die Umsetzung deutlich beschleunigen. Der Netz-Gipfel kann hier wichtige Impulse geben, wie wir Prioritäten bündeln, Prozesse vereinfachen und Investoren dauerhaft gewinnen.»



Diskussionsteilnehmer: (v.l.) Birgit Potrafki (Salzgitter AG), Christian Sewing (Deutsche Bank), Tim Meyerjürgens (TenneT), Aurélie Alemany (enercity), Dr. Markus Krebber (RWE) und Tim Holt (Siemens Energy). © TenneT

# Kernkraftwerk Brokdorf: Informationszentrum abgerissen



Vor und während der Abrissarbeiten: Nach fast vier Jahrzehnten ist das Informationszentrum am Kernkraftwerk Brokdorf Geschichte. © Kernkraftwerk Brokdorf

## Dauerausstellung zur Technik der Kernenergie ist endgültig Geschichte

Fast vier Jahrzehnte lang war es Anlaufstelle für alle interessierten Bürgerinnen und Bürger – nun gehört das Informationszentrum des Kernkraftwerks Brokdorf (KBR) der Vergangenheit an. Die Abrissarbeiten sind abgeschlossen.

Dabei markiert das Gebäude Anfang und Ende einer Ära: 1987 als erstes Bauwerk im Zuge der Kraftwerksinbetriebnahme eröffnet, ist es nun das erste Gebäude, das verschwunden ist – wenn auch nicht im unmittelbaren Zusammenhang mit dem Rückbau des Kraftwerkes.

### Von der Dorfschule ins moderne Besucherzentrum

Am 20. März 1987 wurde das neue Informationszentrum offiziell eröffnet. Es ersetzte die seit 1975 provisorisch genutzten Räume in der alten Brokdorfer Schule. Schon dort waren rund 50.000 Besucher empfangen worden.

Das neue Zentrum war damals die zwölfte Einrichtung dieser Art des Energieversorgers, der PreussenElektra. Ziel war es, Transparenz zu schaffen – insbesondere zur Stromerzeugung aus Kernenergie. Da eine direkte Besichtigung der Anlage deutlich aufwendiger war, erklärten Schautafeln, Modelle und technische Exponate die Funktionsweise des Kraftwerkes.

Über die Jahre entwickelte sich das Informationszentrum zu mehr als nur einer

Ausstellung. Im Durchschnitt nutzten rund 8.000 Menschen pro Jahr das Angebot in Brokdorf. Für viele begann und endete hier die Anlagenbesichtigung. Vom Informationszentrum aus führten Beschäftigte des KBR Gruppen – teils mit bis zu 30 Personen – in den konventionellen Bereich des Kraftwerkes, kleinere Gruppen erhielten auch Einblicke in den Kontrollbereich.

Zwei Vollzeitmitarbeitende betreuten die Gäste, hielten Vorträge und stellten sich Diskussionen. Bis zu sechs Teilzeitkräfte kümmerten sich um das Organisatorische sowie um die aus sicherheitstechnischen Gründen vorgeschriebene Begleitung der Gäste in der Anlage.

Die Besucherinnen und Besucher kamen aus Schulen der Region, aus Politik und Verwaltung oder direkt aus der Nachbarschaft. Aber auch aus der ganzen Republik und benachbarten Ländern sind Interessierte zum Informationszentrum nach Brokdorf gereist. Zudem war das Zentrum Veranstaltungsort: Die «Brokdorfer Redezeit» mit regelmäßig mehr als 100 geladenen Gästen bot Rückblicke

auf das jeweilige Betriebsjahr und Raum für Diskussionen. Auch intern diente das Gebäude als Ort für Feste, Workshops und Versammlungen. 2016 versammelten sich dort beispielsweise alle Betriebsangehörigen mit ihren Partnern zur 30-Jahr-Feier des Kraftwerkes.

Ein großer Vorteil des «Infos», wie es die Beschäftigten liebevoll nannten, war, dass das Zentrum zwar innerhalb der Zaunanlage lag, jedoch nicht zum sicherheitsrelevanten Bereich gehörte. So konnten es Besucherinnen und Besucher ohne größere Zugangshürden betreten.

### Einschnitt nach Reaktorunglück in Japan

Mit der Reaktorkatastrophe im japanischen Kernkraftwerk Fukushima Daiichi im Jahr 2011 und dem daraufhin von Bundeskanzlerin Angela Merkel beschlossenen beschleunigten Atomausstieg änderte sich auch in Brokdorf vieles.

So wurde 2012 die Stabsgruppe Öffentlichkeitsarbeit aufgelöst, das klassische

Besuchswesen endete. Am 1. Januar 2013 wurde das Informationszentrum offiziell geschlossen. Man trennte sich «sozial verträglich» von allen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Nur der Leiter der Stabsgruppe, damals Hauke Rathjen, sollte bleiben und dafür Sorge tragen, dass man sich nicht ganz aus der Öffentlichkeit zurückzog. Zwar diente das Gebäude weiterhin als Schulungs- und Veranstaltungsort, doch öffentliche Führungen fanden nur noch in sehr kleinem und sehr ausgewähltem Rahmen statt.

Mit der Neustrukturierung des Unternehmens – aus der E.ON Kernkraft GmbH ging 2016 die neue PreussenElektra GmbH hervor – wurde das Zentrum seiner ursprünglichen Bestimmung gewidmet und umgestaltet. Die Ausstellung rückte nun nicht mehr die Vorteile der Kernenergie in den Mittelpunkt, sondern informierte über den Rückbau der Anlagen in Deutschland und insbesondere in Brokdorf.

Nach Schäden an der Wasserzufuhr hätte eine Sanierung Anfang 2025 erhebliche Kosten verursacht. Das Gebäude wurde schließlich stillgelegt und blieb seitdem ungenutzt. Feuchtigkeit und Schimmel beschleunigten den Verfall – der endgültige Beschluss zum Abriss folgte. Für Hauke Rathjen, von 2007 bis 2012 Leiter des Informationszentrums, war der Abriss ein emotionaler Moment: «Das ist ein bisschen so, als ob einem das eigene Haus verloren geht.» Zugleich betont er, dass dieser Schritt letztendlich nur konsequent war und nicht überraschend kam.

### Jahrzehntelang ein Ort für Dialog und Begegnung

Die Tätigkeit der Öffentlichkeitsarbeit im Informationszentrum war ausgesprochen erfolgreich. So ergab eine im Jahr 2011 gemeinsam mit der Fachhochschule Westküste durchgeführte Besucherbefragung unter 1.000 Gästen, dass mehr als 60 Prozent der Befragten nach ihrem Besuch eine positivere Einstellung zur nuklearen Stromerzeugung äußerten als vor dem Antritt ihres Besuchs in Brokdorf.

Mit dem Abriss des Informationszentrums verschwindet in Brokdorf auch ein Wahrzeichen, das über Jahrzehnte für Dialog, Information und Begegnung stand – in einer nach wie vor energiepolitisch sehr bewegten Zeit.

## IMPRESSUM

ChemCoast Park Brunsbüttel  
V.i.S.d.P.:  
Frank Schnabel – Sprecher der  
Werkeleiterrunde im ChemCoast Park

Martina Hummel-Manzau –  
Entwicklungsgesellschaft Westholstein

Elbehafen, 25541 Brunsbüttel  
eMail info@chemcoastpark.de

Redaktion und Layout  
Wortecht Medienbüro • Jens Neumann  
Auwisch 20, 25355 Barmstedt  
eMail jens.neumann@wortecht.de

[www.chemcoastpark.de](http://www.chemcoastpark.de)

Sie möchten «ChemCoast Park Brunsbüttel aktuell» als pdf erhalten? Dann senden Sie uns eine eMail mit Stichwort «ChemCoast Park» an [info@eg-westholstein.de](mailto:info@eg-westholstein.de)





# ChemCoast Park

## aktuell

### Chemie, Energie, Logistik



SONDERAUSGABE • BRUNSBÜTTELER INDUSTRIEGESPRÄCH SPEZIAL am 26. MAI 2026



Vertreter der Werkleiterrunde im ChemCoast Park Brunsbüttel mit Sprecher Frank Schnabel (3.v.r.) und der Politik beim BIG speziell. © Brunsbüttel Ports GmbH

## Brunsbütteler Industrie fordert Tempo

Energie, Infrastruktur, Wettbewerbsfähigkeit und Genehmigungsverfahren – das ist nur ein Teil der Themen, mit denen sich die Brunsbütteler Industrie beschäftigt, um konkurrenzfähig zu bleiben. Darüber informierte sich Stefan Rouenhoff, Parlamentarischer Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie. Der Gast aus Berlin hatte sich viel Zeit genommen, um sich noch vor dem «BIG speziell» einen umfassenden Eindruck vom größten Industriestandort Schleswig-Holsteins zu verschaffen – angefangen bei der Energieimportinfrastruktur der Häfen bis hin zu konkreten Industrie- und Transformationsprojekten.

Rund 70 Gäste aus Politik, Verwaltung und Wirtschaft konnten Gastgeber Frank Schnabel, Sprecher der Werkleiterrunde und zugleich Geschäftsführer der Brunsbüttel Ports GmbH / SCHRAMM group, bei der anschließenden Veranstaltung begrüßen. Dabei machte er deutlich, dass Infrastruktur, Genehmigungen und Bürokratie entscheidende Faktoren dafür sind, ob Investitionen und Transformation gelingen.

Das «BIG speziell» lebte vom regen Austausch: Werkleiter im ChemCoast Park gaben Einblicke

in die Situation ihrer Unternehmen. Und sie zeigten konkrete Chancen und zugleich die Herausforderungen auf, die aktuell die industrielle Entwicklung prägen. So entstanden Praxiseinblicke für die politische Ebene.

### Praxiseinblicke für politische Entscheidungen

Gemeinsam mit Joschka Knuth, Brunsbüttel-Koordinator und Staatssekretär im MEKUN des Landes, sowie Werkleitern und Bundestagsabgeordneten diskutierte Stefan Rouenhoff an dem Abend mit regionalen Vertreterinnen und Vertretern über notwendige Rahmenbedingungen und politische Handlungsfelder zum Erhalt der Wettbewerbsfähigkeit. Im Industriestandort an Elbe und Nord-Ostsee-Kanal bündelt der ChemCoast Park zentrale Wertschöpfungsketten der Chemie-, Energie- und Logistikbranche. Die enge Verzahnung von Industrie, Hafen und Energieinfrastruktur schafft Wettbewerbsvorteile, ermöglicht neue Ansiedlungen und macht den Standort zu einem wichti-

gen Baustein für die industrielle Transformation in Deutschland.

Eine wichtige Rolle spielen dabei die Häfen: Sie sichern die Energieversorgung und schaffen die Grundlage für Transformation. Mit jährlich 1,29 Milliarden Euro Bruttowertschöpfung sowie tausenden direkten und indirekten Arbeitsplätzen kommt dem Standort damit bundesweit eine zentrale Bedeutung zu.

Insbesondere der Elbehafen gewährleistet durch seine LNG-Importinfrastruktur eine verlässliche, pipelineunabhängige Energieversorgung. Zugleich entwickelt sich der Universalhafen zur Drehscheibe für Zukunftsthemen wie CO<sub>2</sub>-Export – eine entscheidende Voraussetzung für die Dekarbonisierung am Industriestandort.

Beeinträchtigt wird diese starke Ausgangslage durch die wirtschaftlichen Rahmenbedingungen: Hohe Energiekosten, wachsender internationaler Wettbewerb, überbordende Bürokratie und langwierige Genehmigungsverfahren setzen den Unternehmen zu – auch am Standort Brunsbüttel. «Was wir

brauchen, sind politischer Mut und entschlossenes Handeln – und zwar jetzt», forderte Frank Schnabel. «Unsere Industrie steht unter Druck – bundesweit und auch hier in Brunsbüttel. Es geht nicht mehr nur um Wachstum, sondern um die Sicherung von Wertschöpfung und Arbeitsplätzen. Gleichzeitig sehen wir gerade hier in Brunsbüttel seit Jahren klar und deutlich, welches Potenzial dieser Standort hat. Diese Chancen dürfen nicht an fehlenden politischen Entscheidungen scheitern.»

### Klare Handlungsfelder für Wettbewerbsfähigkeit

Er mahnte die Umsetzung an: Deutlich schnellere und verlässlich planbare Genehmigungsverfahren, eine spürbare Reduzierung regulatorischer Hürden und vor allem eine leistungsfähige Infrastruktur – insbesondere bei Schiene und Energie – seien zentrale Voraussetzungen, um wettbewerbsfähig zu bleiben und industrielle Wertschöpfung in Deutschland zu sichern. «Die Situation ist ernst: Ohne schnelle

**«Bedeutung des Industrie- und Hafenstandortes Brunsbüttel» – unter diesem Titel stand das Brunsbütteler Industriegespräch (BIG) speziell im Verwaltungsgebäude am Elbehafen im Mai. Als Ehrengast konnte die Werkleiterrunde im ChemCoast Park den Parlamentarischen Staatssekretär im Bundesministerium für Wirtschaft und Energie Stefan Rouenhoff begrüßen.**

Fortschritte geraten Versorgung und Transformation ins Stocken – und damit die Industrie und Arbeitsplätze.»

Stefan Rouenhoff bestätigte die wachsende Bedeutung Brunsbüttels als Energie- und Industriestandort. «Brunsbüttel ist nicht nur ein Tor zur Welt, sondern auch ein zentraler Industriestandort mit großer Bedeutung für unsere Volkswirtschaft.» Damit Wachstum, Wertschöpfung und Arbeitsplätze in der Region gesichert werden könnten, brauche es aber veränderte Rahmenbedingungen, etwa in der Energiepolitik. «Genau deshalb steuern wir bei der Energiewende nach und sorgen für schnellere und effizientere Verfahren beim Ausbau von Windenergie, Stromnetzen und Speichern.» Er versprach: «Die Bundesregierung wird den Standort Brunsbüttel weiterhin verlässlich unterstützen.»

Damit geplante Investitionen und Zukunftsprojekte umgesetzt werden können, müssen alle an einem Strang ziehen. Die Botschaft des Abends lautete daher: Die Industrie in Brunsbüttel ist bereit, die Transformation aktiv zu gestalten und Verantwortung zu übernehmen – jetzt ist es an der Politik, die Voraussetzungen dafür zu schaffen.

# Impressionen vom Brunsbütteler Industriegespräch spezial



## IMPRESSUM

ChemCoast Park Brunsbüttel  
V.i.S.d.P.:  
Frank Schnabel – Sprecher der  
Werkeleiterrunde im ChemCoast Park

Martina Hummel-Manzau –  
Entwicklungsgesellschaft Westholstein  
Elbehafen, 25541 Brunsbüttel  
eMail info@chemcoastpark.de

Redaktion und Layout  
Wortecht Medienbüro • Jens Neumann  
Auwisch 20, 25355 Barmstedt  
Telefon 0 41 23 / 92 27 67  
eMail jens.neumann@wortecht.de

Sie möchten den Newsletter  
«ChemCoast Park Brunsbüttel aktuell»  
als pdf erhalten? Dann senden Sie eine  
eMail mit Stichwort «ChemCoast Park»  
an info@eg-westholstein.de

Alle Newsletter-Ausgaben  
«ChemCoast Park Brunsbüttel aktuell»  
finden Sie hier:

[www.chemcoastpark.de](http://www.chemcoastpark.de)

